

Liebe Kameradinnen und Kameraden,

die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, Bund der Antifaschisten feiert heute ihr 70 jähriges Bestehen in Stuttgart.

Wir freuen uns, dass Sie alle heute mit uns feiern können und ich möchte Sie/Euch auf das Herzlichste willkommen heißen.

Besonders begrüße ich:

Herrn Michael Kashi

vom Vorstand der israelitischen Religionsgemeinschaften Württemberg

Herrn Daniel Strauss

Vorsitzender des Landesverbandes deutscher Sinti und Roma

Herzlich willkommen!

Ich begrüße:

Gabriele Frenzer-Wolf

für den DGB Baden-Württemberg und alle Kolleginnen und Kollegen der Gewerkschaften und des DGBs.

Euch allen ein herzliches Willkommen!

Ich begrüße Herrn Bernd Riexinger

Bundvorsitzender der „Linken“

und ich begrüße alle anwesenden Vertreter der Parteien.

Auch euch ein herzliches Willkommen.

Nicht zuletzt begrüße ich unseren Kameraden Axel Holz

Bundvorsitzender der VVN-BdA.

Axel, schön, dass du kommen konntest.

Freundinnen und Freunde,

unsere Organisation ist aus den Überlebenden der Konzentrationslager entstanden.

Nach den Schrecken und Gräueln des Faschismus und der Konzentrationslager gab es für die Überlebenden die Notwendigkeit sich zu organisieren und ihre Interessen zu vertreten.

In Ermangelung demokratischer Strukturen konnten sie dies nur selbst tun.

So entstanden bereits 1945 vielerorts „Antifa-Ausschüsse“ und in Stuttgart wurde am 26. Juni 1945 im Opernhaus bereits die „Vereinigung der politischen Gefangenen und Verfolgten des Nazisystems“ gegründet.

Willi Bleicher war der 2. Vorsitzende und OB Arnulf Klett war im Beirat.

Aus diesen frühen Gründungen heraus entstand 1946 der Landesausschuss politisch Verfolgter Württemberg-Baden.

Ähnliches passierte auch in anderen Landesteilen, auch bundesweit.

Am 17. Mai 1947 wurde dann hier vor Ort, in der ehemaligen Gaststätte „Rebstöckle“ eine Landesdelegiertenkonferenz einberufen.

Auf dieser Landesdelegiertenkonferenz wurde der Name in „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN) geändert und die Satzung beschlossen.

Das ist der Grund, warum wir heute hier sind.

Am selben Wochenende, dem 18. Mai 1947, fand eine Feier zum „2. Jahrestag der Befreiung statt“.

Zeitgleich im Staatstheater, der „Sängerhalle“ in Untertürkheim und der „Schwabenlandhalle“ in Fellbach statt.

Das Programm aus dem Staatstheater wurde in die anderen Veranstaltungsorte direkt übertragen.

Die teilnehmenden Gäste lesen sich wie das Who is Who der damaligen Landesregierung. In den Anfängen der jungen Republik und unter dem Schutz der alliierten Besatzer erfuhren die ehemaligen Insassen der Konzentrationslager und die Verfolgten eine hohe Akzeptanz. Dies änderte sich jedoch zunehmend mit dem Erstarken der demokratischen Parteien und deren Reorganisation und Interessenlagen und vollends mit Beginn des Kalten Krieges. Der Zusammenhalt, der Nazigegner, der in den Gefängnissen und Konzentrationslagern entstanden war, wurde auf eine harte Probe gestellt.

Die VVN wurde als „kommunistisch unterwanderte Organisation“ gebrandmarkt und es gab bereits 1948 in der von Kurt Schuhmacher geführten SPD einen Unvereinbarkeitsbeschluss bezüglich einer Mitgliedschaft in der SPD und der VVN. Dieser Unvereinbarkeitsbeschluss wurde übrigens erst 2010 aufgehoben.

In diesen Anfängen stellte sich die Frage nach dem Selbstverständnis der VVN.

Natürlich gab es praktische Fragen, die gelöst werden mussten wie Wiedergutmachung, Rentenansprüche, Entschädigungen usw.

Die große Aufgabe war allerdings die überparteiliche Interessenvertretung aller vom Nationalsozialismus Verfolgten.

Wer verfolgt war wird in der 1947 beschlossene Satzung definiert: „wer vom Nationalsozialismus aus politischen, d.h. weltanschaulichen, religiösen oder rassistischen Gründen inhaftiert war oder direkte Verfolgungen erlitten hat und auch nach Beendigung seiner Verfolgung Gegner des Nationalsozialismus geblieben ist“.

Das heißt, alle Arten der Verfolgung durch das Naziregimes - auch z.B. die der Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle wurden als "politisch" motiviert gesehen.

Aber- und das ist das Entscheidende- die VVN verstand sich auch als Demokratie gestaltende Kraft.

Friedrich Schlotterbeck fasst dies in seinem Apell 1948 an die Delegierten der Landesdelegiertenkonferenz zusammen:

„wir dürfen nicht auf die Ebene einer um Vorteile und Pensionen kämpfende Veteranenvereinigung absinken.....Wir haben ja nicht gekämpft, um einmal Pensionäre zu werden..... Unsere erste Aufgabe ist, am Aufbau und der Sicherung einer wirklichen und nicht nur formalen Demokratie mitzuwirken.“

Dies ist unser Selbstverständnis bis heute!

Freundinnen und Freunde,

unsere Arbeit in den letzten 70 Jahren war mühsam, oft von Rückschlägen geprägt, denn Antifaschismus war auch nach dem Ende der Naziherrschaft eben keine Selbstverständlichkeit.

Deshalb ist es bis heute wichtig, dass wir bündnisfähig sind und Bündnisse schaffen.

Wir müssen immer wieder den Finger in die Wunde legen, aufdecken und nicht nachlassen im Kampf gegen rechte und faschistische Tendenzen in der Gesellschaft.

Wie wir alle wissen, haben wir mit der neu erstarkten Rechten nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa genug zu tun.

Offensichtlich ist der Schoss immer noch fruchtbar!

Wir haben die Aufgabe jeden Tag gegen diese menschenfeindlichen, rassistischen, fremdenfeindlichen Tendenzen zu kämpfen.

Unsere Aufgabe liegt nicht nur im Erinnern, sondern auch und besonders in unserer täglichen Arbeit.

Freundinnen und Freunde,

in unserer 70 jährigen Geschichte haben wir auch – und das ist eine besondere Freude – Erfolge aufzuweisen, die wir unmittelbar unserer Arbeit verdanken.

So gelang es 1998 auch auf Druck der VVN-BdA und nicht zuletzt auf Druck unseres Ehrenvorsitzenden Alfred Hausser, die Debatte für Entschädigung von Zwangsarbeitern wieder in Gang zu bekommen.

Nach langen Diskussionen wurde die „Stiftung Erinnern, Verantwortung und Zukunft“ gegründet mit einem Gesamtfonds von rund 4,6 Mrd. Euro. Die Stiftung EVZ zahlte daraus Entschädigungen insbesondere an ehemalige KZ-Häftlinge und an Deportierte, mittel- und osteuropäische Zivilarbeiterinnen und Zivilarbeiter. Über 1,6 Millionen Überlebende erhielten einmalige Zahlungen, die je nach Herkunftsland und Schwere der Lagerbedingungen differierten.

An dieser Stelle möchte ich gerne eigenes Erleben einbringen. Im Jahr 2001 übergab mir eine Freundin aus dem ehemaligen Jugoslawien 3 Zettel ihrer Tante aus Serbien.

Auf einem wurde von den jugoslawischen Behörden bestätigt dass die betreffende Person Insassin im KZ Ravensbrück war, dass sie dort zur Zwangsarbeit herangezogen wurde und ganz nebenbei auch noch medizinischen Versuchen ausgesetzt war. Die anderen beiden Zettel waren Bestätigungen von Mithäftlingen, ebenfalls aus Jugoslawien.

Ich hielt dies zunächst für eine sehr dürftige Ausgangslage, reichte es aber doch an Alfred Hausser weiter.

Mein Erstaunen war sehr groß, als die „Tante“ nach einem halben Jahr anrief, voller Freude über eine ziemlich hohe Entschädigungssumme.

Der finanzielle Aspekt der Entschädigung war angesichts der bedrückenden Armut vieler älterer Menschen in Osteuropa für die Betroffenen überaus wichtig. Daneben hat die Debatte um die Entschädigung dazu beigetragen, die lange vergessenen Opfer der Zwangsarbeit wieder ins öffentliche Gedächtnis zu rufen.

Dies ist ein Erfolg, auf den wir als VVN-BdA zurecht stolz sein können und der uns in unserer Arbeit bestätigt.

Kameradinnen und Kameraden,

wir brauchen Bündnisse und Kontakte, Lobby Arbeit wie in der Politik, um erfolgreich mit unseren Themen sein zu können.

Das hat sich besonders in der Auseinandersetzung um die Erwähnung der VVN-BdA im Baden-Württembergischen Verfassungsschutzbericht gezeigt und in der Thematik des NSU Untersuchungsausschusses im baden-württembergischen Landtag.

Mit einer sehr breit unterstützten Kampagne haben wir dazu beigetragen, Druck aufzubauen um einen - zunächst wohl unerwünschten - Untersuchungsausschuss zu den Verflechtungen des NSU durchzusetzen. Aufgrund unserer Kontakte zu den handelnden politischen Parteien im Landtag, war es uns dann möglich die Arbeit des NSU Untersuchungsausschusses zu begleiten und auch immer wieder darauf hin zu wirken, dass dieser auch fortgeführt wurde.

Freundinnen und Freunde,

über Jahre wurde die VVN-BdA im Verfassungsschutzbericht als „kommunistisch unterwandert“ erwähnt.

Dies war nicht durch Tatsachen begründet, sondern durch offenkundige Verwechslungen und frei erfundene Behauptungen, darüber, was die VVN ist und tut. Behauptungen, die offensichtlich ins Weltbild der Geheimdienste passen.

Nach dem Regierungswechsel nach einer jahrzehntelangen CDU dominierter Regierung, gelang es unter Grün-Rot 2013 das Innenministerium zu überzeugen, dass die VVN-BdA im Bericht des Verfassungsschutzes nicht mehr erwähnt wird.

Das gelang mit Hilfe der Gewerkschaften Verdi und IG Metall durch ihre Verbindungen zur SPD, durch persönliche Kontakte und nicht zuletzt durch eine Stellungnahme des Betriebsratsgremiums von Bosch, das sich schon immer durch die Unterstützung unserer antifaschistischen Arbeit ausgezeichnet hat.

Jetzt will ich nicht behaupten, dass der baden-württembergische Verfassungsschutz die VVN-BdA nicht mehr misstrauisch beobachtet - das Gegenteil wurde im Rahmen eines Prozesses, den unser Kameradin Silvia Gingold vor kurzem angestrengt hat, in Hessen offenbar. Aber die jährliche öffentliche Denunziation und Stigmatisierung der antifaschistischen Organisation VVN-BdA im Verfassungsschutzbericht, mit all ihren praktischen Auswirkungen ist seither unterblieben.

Dies scheint mir schon ein Erfolg zu sein, wenn ich mir die Aktionen der Verfassungsschützer in anderen Bundesländern so ansehe.

Freundinnen und Freunde,

70 Jahre antifaschistischer Arbeit, mit all ihren Erfolgen und Misserfolgen sind nicht ohne Spuren in unserer Gesellschaft geblieben.

Wir haben die Erinnerung an die Verbrechen des Faschismus und die Erfahrungen des antifaschistischen Widerstands wachgehalten und in die aktuellen Auseinandersetzungen eingebracht.

Dennoch waren diese 70 Jahre hauptsächlich geprägt von der Auseinandersetzung mit immer neuen - vielfach erfolgreichen - Versuchen, den öffentlich bekundeten antifaschistischen Konsens der ersten Nachkriegsjahre zurückzudrängen und erkämpfte soziale und demokratische Rechte abzubauen.

70 Jahre lang waren wir konfrontiert mit immer neuen Ansätzen faschistische, neofaschistische und rassistische Vernetzungen, Strukturen, Organisationen und Parteien aufzubauen.

Dem haben wir uns im Bündnis mit Vielen immer entschlossen entgegengestellt.

Das müssen, wollen und werden wir auch in Zukunft tun.

Freundinnen und Freunde,

ich freue mich an dieser Stelle besonders über die Teilnahme vieler befreundeter Organisationen, die wir gerne mit einem Grußwort zu Wort kommen lassen wollen.

Ich bitte zunächst

Herrn Michael Kashi, vom Vorstand der israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg ans Mikrophon,

ihm folgt Herr Daniel Strauß, Vorsitzender des Landesverbandes der Sinti und Roma,

sowie Gabriele Frenzer-Wolf, stellvertretende Landesvorsitzende des DGB Baden Württembergs.

Liebe Freundinnen und Freunde,
nach dieser Zeitreise bitte weitere Gäste um ihre Grußworte.
Die Landtagspräsidentin, Frau Muhterem Aras von den „Grünen“, war heute, zu ihrem Bedauern, leider verhindert, hat uns aber ein schriftliches Statement geschickt.
Ihr findet dies in der Sondernummer unserer Zeitung, die hier auch ausliegt.

Bernd Riexinger, der Vorsitzende der „Linken“ hat uns ebenfalls ein Grußwort zugesagt.
Bernd, darf ich dich ans Mikrophon bitten?

Kameradinnen und Kameraden,
wir feiern unser 70 jähriges Bestehen in vergleichsweise bescheidenem Rahmen,
im linken Zentrum Lilo Hermann, ehemals „Gasthaus zum Rebstöckle“
Die Gründungsfeier dagegen war viel pompöser, die Staatsoper, die „Sängerhalle“ und die
„Schwabenlandhalle“.
In allen 3 Veranstaltungen traten namhafte Künstler auf, die uns nahestanden.
Viele der Älteren können sich sicher noch an die Kabarettisten (was man damals so als
Kabarett verstand...) Häberle und Pfeiderer, Willi Reichert und Oscar Heiler erinnern.
Oscar Heiler stand uns politisch nahe, er kam aus dem Stuttgarter Osten, dem
Arbeiterviertel, war Mitglied in der IG Medien und gestaltete die Veranstaltung in der
Sängerhalle mit.
Wir freuen uns, dass wir heute sozusagen die Gründung im „Rebstöckle“ wiederholen
können und bedanken uns bei unseren Freunden vom linken Zentrum „Lilo Herrmann“, die
die heutige Matinee möglich gemacht haben.
Sie werden im Anschluss für das leibliche Wohl sorgen.
Auch sie wollen sich mit ein paar Worten vorstellen.

Das Schlusswort hat dann unser Bundesvorsitzender, unser Kamerad Axel Holz, er wird
diese Feierstunde beenden und wir können dann zum gemütlichen Teil übergehen.

Vielen Dank!